

Schwarzwaldbacht

Verlag: Schwarzwaldbacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck:
H. Oeschelger'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptgeschäft: Fried-
rich Hans Oeschelger, Angelerstraße: Alfred Oeschelger.
Sämtliche in Calw, D. N. IV, 25: 2440, Geschäftsstelle: Altes
Postamt, Fernsprecher 251; Schluss der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 2.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließ-
lich 20 Pfa. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM, einschließ-
lich 54 Pfa. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinste
Zeile 7 Pfa., Kellameile 15 Pfa. Bei Wiederholung Nachlaß.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Abgabe
von durch Fernsprech ausgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt des Kreises Calw für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden

Nr. 159

Calw, Montag, 13. Mai 1935

2. Jahrgang

Marshall Pilsudski †

DNB. Warschau, 13. Mai.

Marshall Pilsudski ist am Sonntag
abend um 20.45 Uhr gestorben. Die Krankheit
des Marshalls währte bereits mehrere Mo-
nate. Die Ärzte hatten einen Magen- und
Leberkrebs festgestellt. Am 11. Mai trat plötz-
lich eine Verschlechterung im Befinden des
Kranken ein. Der Marshall erlitt einen
Magenblutsturz, der eine Schwächung der
Herztätigkeit zur Folge hatte. Bald darauf
trat der Tod ein.

Unter Marshall Pilsudskis Führung ent-
wickelte sich der Aufbau Polens zu einem star-
ken Staatswesen im Innern und auch nach
außen. Ihm ist auch das Gelingen der guten
Beziehungen zwischen Deutschland und
Polen zu danken, das im polnisch-deutschen
Freundschaftsvertrag seinen Ausdruck fand.

Beileidstelegramm des Führers

Aus Berlin wird berichtet:

Der Führer und Reichkanzler hat aus An-
laß des Todes des Marshalls Pilsudskis fol-
gendes Beileidstelegramm an den polnischen
Staatspräsidenten gerichtet:

Tief bewegt durch die Nachricht von dem
Hinscheiden des Marshalls Pilsudski spreche
ich Eurer Exzellenz und der polnischen Regie-
rung mein und der Reichsregierung aufrich-
tigstes Beileid aus. Polen verliert in dem
verewigten Marshall den Schöpfer seines
neuen Staates und seinen treuesten Sohn;
mit dem polnischen Volk betrauert auch das
deutsche Volk den Tod dieses großen Patrio-
ten, der durch seine verständnisvolle Zusam-
menarbeit mit Deutschland nicht nur unseren
beiden Ländern einen großen Dienst geleistet,
sondern darüber hinaus den wertvollsten Bei-
trag zur Befriedung Europas gegeben hat.

10 Gebäude niedergebrannt

Feuersbrunst in einem Bauerndorf auf Ufedom

Ufedom, 12. Mai.

Von einem schweren Brandunglück wurde
Samstag vormittag das benachbarte Bauern-
dorf **Kanlowitz** heimgejagt. Auf dem Gehöft
der Landwirtin **Göring** brach Feuer aus,
das, durch starken Wind begünstigt, rasend
schnell auf die Nachbargrundstücke übergri-
ft. In kurzer Zeit standen 10 Gebäude, mei-
st Ställe und Scheunen, in hellen
Flammen. Alle 10 Gebäude sind vollstän-
dig niedergebrannt. Der Schaden ist beson-
ders groß, da Vorräte und landwirtschaftliche
Maschinen mit vernichtet wurden. Auch Vieh
ist in den Flammen umgekommen.

Besonders schwer betroffen wurde der Bauer
Zander, dessen ganze Hoflage, auch das
Wohnhaus, ein Raub der Flammen wurde.
Auf der Brandstelle waren die Feuerwehren
aus **Swinemünde**, **Heringsdorf**, **Ufedom** und
aus der ländlichen Umgegend tätig.

Das Neueste in Kürze

Der Führer des polnischen Volkes, Mar-
shall Pilsudski, ist am Sonntagabend 20.45
Uhr gestorben.

Der Führer empfing ausländische Teil-
nehmer an der Tagung des internationalen
Automobilklub in Berlin. Er erklärte da-
bei in einer Ansprache u. a., daß das Auto-
mobil zu einem Werkzeug der Überwindung
der Klassenunterschiede werden müsse.

Reichsbankpräsident **Dr. Schacht** ist gestern
in Basel eingetroffen, um an der Verwal-
tungsratssitzung der BIZ teilzunehmen.

In Döprechen ereigneten sich am Sams-
tagabend zwei schwere Kraftwagenunfälle,
die 5 Todesopfer forderten.

Beim großen Automobilpreis von Tripoli
legte **Garraciola** auf Mercedes Benz.
Zweiter wurde **Barzi** auf Auto-Union und
dritter **Jagioli** auf Mercedes-Benz.

Bei der Austragung der deutschen „Kunst-
flugmeisterschaften 1935“ in Stuttgart errang
Willy Stör den Meistertitel.

Die Aufstandsbeziehung im Irak dauert
an. Die Aufständischen setzen ihren Plün-
derungszug fort. Sie sollen Tausende von
Eisenbahnwaggons entleert haben.

Der Ehrentag schwäbischer Bauerngeschlechter

Reichsbauernführer ehrt in Neenstetten 130 Bauernsippen des Landes

Neenstetten, 11. Mai.

Nur 500 Einwohner zählt das kleine Dorf
Neenstetten, das wunderbar zwischen
grünen Feldern gebettet, auf der Schwaben-
alb, zwischen **Ulm** und **Geislingen** liegt. Es
ist dies die eigentliche „**Ulmer Alb**“, ein
Stück schwäbische Heimat Erde, das noch be-
nahe unberührt von dem flutenden Leben
des modernen Verkehrs, abseits der großen
Heerstraße liegt. Und dieses kleine Dorf
mit seinen paar hundert Einwohnern hatte
heute Festtag. Ein einzigartiges, für ganz
Deutschland, ja man kann sagen für die
ganze Welt erstmaliges Ereignis nahm hier
oben seinen Verlauf. Alte Bauerngeschlech-
ter, Sippen, die trotz aller Stürme 200
Jahre und mehr auf ihrer Scholle gelebt
und gearbeitet haben, wurden durch einen
besonderen Festtag geehrt. Und warum man
gerade auf Neenstetten kam? Dieses Dorf
hat sich in seinem Brauchtum und seiner
ganzen äußeren Form wie kaum ein anderes
erhalten und ist so lebendiges Erbe
vergangener Zeiten. Dort oben in
Neenstetten ist die Tracht nicht nur Festkleid,
nein, auch an jedem gewöhnlichen Werk-
und Arbeitstag ist sie das Ehrenkleid von jung
und alt. Und da steht noch das uralte
Kirchlein mit seinem Zwiebelturm, vor dem
schmucken Rathaus, auf dem weiten Platz
die jahrhundert alte Dorfstraße mit ihren
weitläufigen Mästen, und in der hellen
Raisonne laßt der Dorfsteich, in dem sich die
blühblauen Häuser spiegeln, gerade so, als
ob jeden Tag Sonntag wäre ...

Der Morgengruß

Und nun sind sie gekommen aus ganz
Württemberg die alten Geschlechter,
130 an der Zahl, und umschließen die
Linde im weiten Umkreis und mit ihnen
warten schon am frühen Morgen viele andere
auf den Beginn des Festes.

Als erster entbietet der Hauptabteilungs-
leiter der Landesbauernschaft **J. v. Wran-
gel** den Erschienenen den Gruß, nachdem die
Ulmer Standartenkapelle mit hellen Klängen
die Feier eröffnet hatte. Der Redner weist
darauf hin, daß die Geschichte dieser Bauern-
geschlechter ein getreues Abbild der Geschichte
unseres Volkes sei. Und lebendig sei auch
heute die Kette der Geschlechter von der
Vergangenheit über die Gegenwart in die
Zukunft weisend. Diese Geschlechterkette
lehre uns, daß unser Volk in seinem Brauch-
tum lebe und daß es ohne diese bäuerliche
Grundlage auf die Dauer nicht lebensfähig
sei. Die revolutionäre Tat des Führers
habe diesen uralten Geschlechtern wieder den
Platz gegeben, der ihnen gebühre. So sei es
heute sein Wunsch, daß all den Bauern aus
dieser Feier neue Kraft- und neue Freude
entspringen möge, um Vergangenes zu be-
denken und tatkräftig am Aufbau des Neuen
mitzuarbeiten.

Die Grüße der Kreisleitung der NSDAP.
Ulm überbrachte **stv. Kreisleiter Gagele**,
der besonders darauf hinwies, daß es dem
Führer zu verdanken sei, wenn heute der
Gegensatz zwischen Stadt und Land ver-
schwunden sei und daß dieser Tag darum
im besonderen auch aufs neue ein einziges
Gelöbniß der Treue zum Führer sein müsse.
In schmuder Tracht grüßte Bürgermeister
Häcker von Neenstetten die Gäste mit ter-
nigen Worten.

Den Festvortrag hielt der schwäbische Hei-
matdichter **Martin Freitag**, der mit viel
Gefühl und echt schwäbischer Gemütslich-
keit den Bauern und sein Dorf umschrieb. In
den fesselnden Vortrag schloß sich das
Bauernspiel „**Soldaten der Scholle**“
von **Oberstfeldmeister Müller-Schmid**
an, das unter Mitwirkung von Jungbauern
aus Neenstetten und den umliegenden Ort-
schaften, dem Arbeitsdienst und der **Ulmer**
Spielschar, einen tiefen Eindruck hinterließ.
In wichtigen Sprechsätzen, unterstützt von
den frohen Farben der Trachten wurde der
ewige Freiheitsdrang der Bauern durch all
die Jahrhunderte hindurch besungen.

Am Nachmittag waren es mehr als 5000
Volksgenossen, die sich um die Linde Char-
ten.

Im Hintergrund hatten die aus ganz
Württemberg herbeigeleiteten Trachtengrup-
pen Aufstellung genommen. Da sah man die
Trossinger und die vom **Brenzthal**,
die **Bekinger** in ihren weißen Mänteln
und die **Hohenloher** mit weiten Hüten,
Münchinger und **Mergentheimer**,
von **Schorndorf** und vom **Ries**, aus
Heidenheim und **Blaubeuren**, von
Münchinger Alb und von **Geis-
lingen** waren sie herbeigeströmt.

Und dann erschien **Reichsbauernführer**
Darré. In seiner Begleitung befanden sich
Reichsstatthalter und **Gauleiter Murr**;
von der Wehrmacht: der Befehlshaber des
Wehrkreises V, **Generalleutnant Geyer**, der
Kommandant von Ulm, **Generalmajor Fahn**,
ferner **Oberst Fahn**, **Ulm**, und **Oberleutnant**
Druffner, **Stuttgart**; von der Regierung:
Wirtschaftsminister Dr. Lehner, **Finanz-
minister Dr. Dehlinger**, **Staatssekretär**
Waldmann und **Ministerialrat Dr. Dill**;
von der Landesbauernschaft: **Stabsamtsführer**
Dr. Reischle, **Berlin**, der auch dem württ.
Landesbauernrat angehört, **Kreisbauernführer**
Stöcker und **Landesobmann Schüle**; von

der Partei der stellb. **Gauleiter Schmidt** und
Gaupropagandaleiter Kreisleiter Mauer;
von der Landespolizei: **Major Bazing** in
Vertretung des **Generals Schmidt-Logan**;
von der Polizei: **SS-Oberführer Direktor**
Dreher, **Ulm**; von der **SS**: **Brigadeführer**
v. Malsen-Ponikau; von der **SA**:
Vertreter der Gruppe **Südwest**; vom Arbeits-
dienst: **Oberstfeldmeister Siepermann**;
von **Ulm**: **Oberbürgermeister Foerster** und
Landrat Barth; ferner der **Landesjäger-
meister Pfannenstwarz**, **Gauleiter**
Dr. Schmüde, **Stabsführer Brod-
bed** und andere mehr.

Möglich schmetterten die Fanfaren, das
Trompeterkorps des **5. Artillerieregiments**
Ulm kam angerückt und in strammem Schritt
eine **Hunderttschaft** der Landespolizei. Zu bei-
den Seiten nahmen sie Aufstellung und dann
kommt das Kommando: **Präsentiert das Ge-
wehr!** In Begleitung von **Reichsstatthalter**
Murr, **stv. Gauleiter Schmidt**, **Landes-
bauernführer Arnold** schreitet der **Reichs-
bauernführer** die Front ab und auch der
Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten ist an-
getreten.

Landesbauernführer Arnold spricht

Er führte u. a. aus:

Es ist ein Festtag besonderer Art, zu dem wir
Sie in das schlichte Bauerndorf auf der **Alb**
eingeladen haben. Es ist ein Fest, wie es das
württembergische Volk noch nie erlebt hat.
Am heutigen Tag — einem Ehrentag des schwä-
bischen Bauerntums — haben wir unter uns die
Vertreter von 135 Bauerngeschlechtern
die nachweislich mindestens schon 200
Jahre dieselbe Scholle bebauen. Sie
verkörpern die innige Verbundenheit mit der
Heimat Erde. Sie verkörpern die ewigen Ideen
den Mythos von Blut und Boden.

Es ist mir eine große Freude, feststellen zu
können, daß alle, die wir eingeladen haben,
gekommen sind. Sie haben zum Teil eine
recht stattliche Zahl anderer Glieder und Zweige
ihrer Sippe mitgebracht. Vor allem aber haben
es sich die **Altbauern** und **Altbauerinnen** nicht
nehmen lassen, den Ehrentag ihres Geschlechts
mitzufeiern. Diesen Alten gilt daher nicht zu-
lezt mein besonderer Gruß. Unser Führer hat
das inhaltsvolle und zukunftsweisende Wort ge-
sprochen: „Das Deutsche Reich wird ein
Bauernreich sein, oder es wird nicht
sein.“ Klar hat er damit seinen Willen aus-
gedrückt. Deshalb hat er auch durch die Schaf-
fung des Reichsnährstandes dem Bauernstand
die Stellung im Staate eingeräumt, die ihm
gehört und von Rechts wegen zukommt. Durch
eine planvolle Gesetzgebung hat daher die
nationalsozialistische Regierung die Voraussetzungen
für die gesunde Entwicklung eines kräftigen
Bauernstandes geschaffen.

Der Redner kam auf die zersetzenden Einflüsse
des Liberalismus zu sprechen und sagte dann:

Um so höher aber schätzen wir, daß es Bauern-
geschlechter gegeben hat und heute noch gibt, die
trotz allem ihr Leben nach ihren eigenen un-
geschriebenen Gesetzen gestaltet haben. Leicht ist
ihnen das sicherlich nicht gewesen, denn manche
Chroniken und kurze Notizen erzählen von den
oft harten und schweren Zeiten unserer Vor-
fahren. Sie erzählen von Zeiten, die schlimmer
waren als diejenigen, die das lebende Geschlecht
bisher durchzumachen hatte. Sehr deutlich tritt
diese Tatsache bei dem Geschlecht hervor, das
seinen Hofbesitz schon über 400 Jahre
nachweist und das wir heute als das **älteste**
ehren dürfen. Es ist das Geschlecht der **Münst**
auf dem **Hiesels Hof** zu **Ahlem** im Kreis **Wi-
berach**. **Landesbauernführer Arnold** ging auf
das wechselvolle Schicksal dieses Geschlechts näher
ein und sagte dann:

Ich weiß wohl, daß die **Münst** nicht das
einzigste Bauerngeschlecht in Württemberg sind.
Das Jahrhundert hindurch auf dieselbe Art seinen
Hof behauptet hat. Von den allermeisten er-
zählen jedoch keine Urkunden, Familienbilder
und Chroniken mehr, denn diese wertvollen
Zeugen der Vergangenheit sind durch Krieg,
Feuer und oft genug auch durch Unverständnis zer-
stört worden.

Um so erfreulicher und wichtiger ist es
daraus, wenn wir in diesem oder jenem Falle
Aufzeichnungen besitzen. Aus diesen schöpfen wir
dann unser Wissen über die Vergangenheit. So
berichten Orts- und Kirchenchroniken von Ge-
schlechtern, die die Räte und Schrebnisse des
dreißigjährigen Krieges durchgemacht und über-
standen haben. Von diesem Schicksal waren auch
Schluß auf Seite 21



Ein Blick über die Festversammlung.

Photat. Mosa

Die Ahnen der Bauerngeschlechter, die heute in Ober- und Unterhessen auf dem Gehrenhof und all den andern Weibern um Vorch herum wohnen. Von dort werden heute elf Geschlechter geehrt und es ist sicher, daß noch viel mehr Bauern jener Gegend in Bälde zur Ehre kommen werden.

Es war aber nicht nur die Ackerbauern, die in einem großen Teil unseres Landes von jeher bis in die jüngste Zeit erhalten geblieben ist; vielmehr hat auch bei der Vererbung des Hofes auf den Sohn dessen Tüchtigkeit, Bauernfähigkeit und Ehrbarkeit eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Hier von geben die alten Urkunden, die uns vorgelegen haben, lebendiges Zeugnis.

Das, was hier die Ahnen jahrhundertlang durch die Sitte — also durch ungeschriebenes Recht — festgehalten haben, wurde durch den Liberalismus und Kapitalismus in den letzten Jahrzehnten aufs Schwerste bedroht. Aber unsere Väter und das Bauerntum haben allen Stürmen standgehalten, bis unser Führer und sein treuer Helfer, unser Reichsbauernführer, das befreiende Werk im deutschen Erbhofrecht geschaffen haben.

Der heutige Tag ist ein Markstein in der Geschichte unseres schwäbischen Bauerntums und besonders eines Teils seiner ältesten Geschlechter. Er lehrt uns,

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr

führte u. a. aus

Wir stehen heute hier, um die alten Bauerngeschlechter auszuzeichnen, die sich durch Jahrhunderte behauptet haben. Vergangenen Zeiten war es gleichgültig, ob der Acker tot lag, ob der Bauer verdarb, es war ihnen gleichgültig, was aus ihm wurde, wenn aber heute ein nationalsozialistischer Reichsminister sich zu euch bekennt, zeigt dies die ganze Wandlung der letzten Jahre, die sich vollzogen hat. Es war doch so, daß der Gegensatz zwischen Stadt und Land gepredigt wurde, man vertrat die irr-sinnige Meinung, daß, wenn es dem Städter gut geht, müsse es dem Bauern schlecht gehen, und wenn es dem Bauern gut geht, müsse es dem Städter schlecht gehen. Das war grundfalsch. Es ist doch so, daß, wenn es dem einen gut geht, auch der andere sein täglich Brot hat. Alle müssen zusammenstehen, entweder alles lassen, oder zusammen kämpfen! (Beifall.)

Und so weist heute euer Reichsbauernführer unter euch, um die alten Geschlechter zu ehren, und da möchte ich diesen alten Bauernsippen, die Jahrhunderte hindurch treu zur Scholle hielten, von Herzen Glück wünschen. Die Bauern der Alb sind ein herbes Geschlecht. Ihr Boden ist zäh, er will sich alles abgerungen haben. Und so ist auch der Mensch: herb, zäh und unbegreiflich. Und dieser Boden ließ die Menschen in Jahrhunderten sich mit ihm verwurzeln. Und so waren es auch die Bauern der Alb, die sich schon früh zum Nationalsozialismus durchgerungen hatten. Ja, ihr Altbauern, ihr habt es erkannt, daß wir kämpfen mußten, und seid der Kampfpavole des Nationalsozialismus gefolgt. Und in demselben Geist, der euch den Weg zu Adolf Hitler führte, erzieht auch eure Nachkommen, daß sie dereinst als stolze Bauern auf ihren Höfen sitzen, und so kämpft mit in diesem Geist, damit auch ihr teilhaft an dem Werden des Fundamentes, dem wir alle dienen, dem Fundament des unsterblichen Deutschland!

Rückschau zu halten, so, wie wir dies so manchesmal in der letzten Zeit getan haben, als wir uns mit dem Schicksal unserer Ahnen befaßten.

Und wenn die Vorfahren mutig, mit harter Faust immer wieder fest zupackten, so geschah dies deshalb, weil sie mit unzertrennbarer Liebe und Treue an ihrer Scholle, an dem von den Vätern ererbten Gut hingen, aber auch deshalb, weil sie ein starkes Gott- und Selbstvertrauen besaßen.

Fest und unerschütterlich wollen wir auf der Väter Scholle bleiben, auf der Scholle, auf der unsere Enkel nach uns stehen und wirken werden. So wie es bei den Ahnen war, so wird auch uns mit Gottes Hilfe kein Sturm und keine Not von dieser Scholle treiben.

Wenn ihr nun heute den Ehrenschild für euer Geschlecht in Empfang nehmt, dann weiß ich, daß euch dieser Augenblick mit Stolz erfüllt. Der Schild, der eure Häuser schmücken wird, darf nicht bloß Schmutz sein, er soll für euch und für die, die nach euch kommen, ein Wahrzeichen sein und ein Mahnzeichen, das Erbe der Väter zu schätzen und zu wahren. Er soll euch ferner sagen, daß ihr die Träger des reinen Blutstromes seid, aus dem immer und immer wieder dem deutschen Volk und Vaterland neue und starke Lebenskräfte zufließen, damit es dem Ansturm der feindlichen Welt trotzig Widerstand leistet.

Dies ist Inhalt und Sinn des heutigen Tages.

Wegenstetter Beifall brandete nach den Worten des Reichsstatthalters auf. Dann trat Reichsbauernführer Walter Darré vor.



Reichsbauernführer Darré und Reichsstatthalter Murr beim Abschreiten der Front des Arbeitsdienstes. Photo: Mott

Benützt die Sonderzüge zur Reichsnährstandsausstellung!

Bei genügender Beteiligung nur RM. 16.10 für Hin- und Rückfahrt.

So billig kommt niemand mehr nach Hamburg!

Reichsbauernführer Walter Darré

Bauern! Meine Schwaben!

Gauleiter sagte, daß es ein Zeichen der liberalistischen Zeit wäre, daß Stadt und Land gegeneinander gehen, daß der Arbeiter und Städter gegen den Bauern ist, der Bauer gegen das Arbeiterium. Warum? Es ist noch nicht lange her, da war es um Deutschland so, daß der fleißige Bauer durch Gottes Segen volle Scheunen hatte und sein Volksgenosse in der Stadt hungerte. Gottes Segen konnte so offensichtlich auf der Arbeit des Bauern ruhen, er konnte die vollsten Scheunen haben und doch stieg das Glend des Bauerntums immer weiter. Der Grund war letzten Endes der, daß in Deutschland verantwortungslöse Spekulanten die Arbeit nicht mehr achteten, sondern geachtet wurde nur der Spekulant und als Adolf Hitler kam und die Herrschaft dieser Spekulanten stürzte, da hatte der Bauer von seiner Arbeit wieder Segen und der Arbeiter in der Stadt hatte wieder genug zu essen.

Meine Bauern! Alle Dinge des menschlichen Lebens sind oftmals einfacher als sie sich ansehn, und so auch hier. Das Wort unseres Führers „Deutschland wird ein Bauernreich sein — oder es wird nicht sein“ will kurz und einfach verstanden werden. Ihr wißt ganz genau, was ich immer wieder in unendlich vielen Versammlungen vor deutschen Bauern gesagt habe, daß der Mensch zwar essen kann ohne zu arbeiten, daß es Leute gibt, die es sehr lange aushalten, daß es aber nicht Menschen gibt, die arbeiten können ohne zu essen. Kein Mensch kann auf die Dauer seine Arbeit leisten, wenn er nicht Nahrung zu sich nimmt. So ist in erster Linie das Wort unseres Führers zu verstehen, denn der Stand, der allen Ständen unseres Volkes die Nahrung liefert ist der Bauernstand.

Geht der deutsche Bauer zugrunde, geht die Nahrungsgrundlage zugrunde. Geht aber die Nahrungsgrundlage zugrunde, so ist das Volk dem Verderben ausgeliefert. Ein Volk, das sich selbst behaupten will, muß dafür sorgen, daß ein gesunder Bauernstand ihm die Nahrungsgrundlage sichert.

Und noch ein anderes. Wenn wir heute die Ahnentafeln verteilen, so zeigen diese Ahnentafeln die Herkunft aller Menschen vom Land. Und so zeigt es sich immer wieder, daß das Bauerntum der unersieglige Blutstamm des Volkes war. Die Bauerngeschlechter, die Jahrhunderte auf ihrer Scholle sitzen, liefern Söhne und Töchter in die Stadt. Wo wäre Deutschland heute, wenn seine Bauerngeschlechter nicht durch die Jahrhunderte hindurch auf der Scholle geblieben wären? Solange Deutschland sein Bauerntum hat und dieses Bauerntum seiner Aufgabe bewußt bleibt, wird Deutschland immer wieder den Blutstamm heben, den es braucht, um sich als Volk behaupten zu können und damit kommen wir auf ein weiteres Wesentliches. Man hat vielfach gesagt, wir hätten mit dem Erbhofgesetz ein neues Gesetz gemacht. Nein, meine Bauern, das ist nicht wahr, sondern wir haben nur Bauerngeschlechter, die sich Jahrhunderte auf ihrer Scholle behauptet haben, und zwar gegen ein Gesetz, das ihnen zum großen Teil feindlich war, wieder ein Gesetz geschaffen, das ihnen ihre Scholle erhält, nicht Neues haben wir geschaffen. Es ist ein großer Unterschied, ob man ein Gesetz neu erfindet oder ob man altes Gesetzlich stabilisiert. Und sonst wäre es auch nicht möglich gewesen, daß das deutsche Bauerntum das Erbhofgesetz in so kurzer Zeit verstanden hätte, wenn es nicht letzten Endes gefühlt hätte, daß damit uns altes deutsches bäuerliches Gesetz geschaffen worden ist.

Man kann darauf hinweisen, daß vor 400 Jahren Notzeit war im deutschen Volk — es war Bauernkrieg. Und warum haben damals unsere

Vorfahren gekämpft? Man wird immer wieder hören, sie kämpften um ihr altes Recht. Sie haben damals nicht gekämpft um Preise. Und was war das Recht? Daß dem, der den Boden bebaut, der Boden auch gehört und daß auf dem Boden nicht der Spekulant herrscht. (Beifall.)

Das war vor 400 Jahren genau so gut wie vor 2 Jahren, die Not des Bauerntums und das Ziel ihres Kampfes. Und das Altbild war wesentlich an diesem Kampf beteiligt und wollen wir es noch mit etwas beweisen, so können wir anführen, daß unsere Vorfahren darum kämpften, daß in den Gerichten Bauern das Recht sprechen. Und heute sind wir soweit, daß in den Ackerbengerichten neben dem Richter die Vertreter der Bauernschaft mitreden. So ist dies alles nur die Verwirklichung einer jahrhundertlang Sehnsucht unserer Ahnen (lebhafter Beifall.)

Es ist gut an einem Tage wie heute, daß wir die alten Geschlechter ehren und an diese Tatsachen erinnern, denn sie geben dem Bauern wieder die Kraft, an die ewige Kraft zu glauben, um Schicksalsschläge zu überwinden. Und in dieser Stunde dürfen wir letzten Endes noch auf etwas anderes hinweisen! Wenn ihr euch in die Geschichte der Bauernkriege hineinversetzt, da werdet ihr letzten Endes feststellen, daß als Grundlage des Untergangs unserer Vorfahren entscheidend war, die Tatsache, daß der Nährstand sich damals nicht in Uebereinstimmung mit dem Wehrstand befand. Dadurch, daß Bauerntum und Wehrstand nicht zur Einheit zusammengefloßen waren, sondern sich gegenüber standen, konnte dieses entsehlige Glend in Deutschland um sich greifen. Und da wollen wir auch daran denken, daß der Mann, der euch euer altes Bauernrecht zurückgegeben hat, euch gleichzeitig auch das Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht schenkte (Stürmischer Beifall.)

Denn aller euer Schaffen ist umsonst, wenn nicht ein starker Arm und ein gutes Schwert euch schützen, und deshalb muß gerade der Bauer der erste sein, der sich über dieses Gesetz freut und mit ganzem Herzen dem Führer treu ergeben ist.

Ihr habt es als ein Symbol auf, daß heute am Tag eurer Bauernehrung in einer Gemeinschaft mit euch unsere herrliche Reichswehr verammelt ist. Dankt es und faßt es auf als Zeichen einer neuen Zeit und einer besseren Zukunft. Es wird nicht darauf ankommen, ob diese Zukunft für den einzelnen bequem ist. Bequemlichkeit wollen wir nicht, die Zukunft mag hart werden, das stört den Bauern wenig, aber die Scholle, die er bebaut, muß noch seinen Enkeln gehören und er muß frei sein, in einem freien Reich.



Ein Ehrenschild

Photo: Mott

Der Traum von Heiligenblut

Roman von Werner Spielmann

27. Prisma-Roman-Korrespondenz Berlin-Schöneberg

Die Uhr schlägt 1 Uhr, und kein Paul erscheint. Sebastian wird langsam ängstlich.

Paul gondelt mit dem Auto, das er sich gemietet hat, durch die Charlottenburger Chaussee. Er hat seine Hausnummer vergessen.

Aber er weiß sich Rat. Sebastian kennt sein Signal.

„Ein Schütz bin ich!“ Diese Stelle aus dem „Nachtlager von Granada“ ist es.

Paul läßt ganz langsam an der linken Häuserfront vorbeifahren, und vor jeder Villa, jedem Hause pfeift er gellend das Signal.

Aber kein Sebastian meldet sich. Ein anderer kommt.

Ein Schupo hält das Auto an.

„Augenblick! Warum pfeifen Sie dauernd das Signal?“ donnert er Paul an und droht ihm mit Blicken zu durchbohren.

„Warum? Ach... das gilt meinem Freunde Sebastian, Herr Wachmeister.“

„Aha... Komplize! Hören Sie, Sie machen sich verdächtig! Wohl ne große Sache schieben, was? Warten wohl auf den Komplizen, daß der mit dem Silber anmarschiert und dann Tempo fort?“

„Ein Schütz bin ich!“ pfeift Paul laut und gräßlich.

„Lassen Sie das Pfeifen oder ich verhafte Sie!“

Worauf Paul ein ungeziemendes Gelächter anstimmte.

„Herr Wachmeister... nichts für ungut... wissen Sie, wo ich wohne?“

„Woher soll ich das wissen?“

„Dum muß ich pfeifen! Ich bin nämlich gestern... nein, heute früh umgezogen... nobel... hochnobel möblierte Wohnung! Hier in der Charlottenburger Chaussee! Und ich weiß die Nummer nicht!“

Der Schupo glaubt ihm kein Wort.

„Solche Ausreden kennen wir!“

Da winkt der Bekreier. Pauls Auto hält gerade vor dem richtigen Hause. Eine Tür knarrt und Sebastian stürzt heraus.

„Paul... bist du's?“

„Jawohl, mein getreuer Paladin! In meine Arme, Freund, rette mich! Er will mich verschlingen!“

Der Chauffeur grinst niederträchtig und sagt dann sanft: „Neun Mark vierzig Pfennig!“

„Bezahlt du ihn, mein lieber Freund!“ deklamiert Paul.

„So viel Geld habe ich nicht mehr!“ gesteht Sebastian erschrocken. „Was du mir gabst, habe ich auf der Bank angelegt!“

„Das paßt ja fabelhaft in die Situation!“ Sebastian wird schnell zumute, denn der Schupo betrachtet ihn mißtrauisch von allen Seiten.

„hm... hm... der Steckbrief paßt wie angepöfien! Meine Herren, Sie folgen mir auf die Polizeiwache!“

Paul reagiert nicht. Er kratzt alle Taschen durch und findet noch vier Mark und fünfzig Pfennig.

„Neun Mark vierzig, mein Herr!“ sagt der Chauffeur ungerührt.

Der Polizist will verhaften, der Chauffeur verlangt sein Geld. Da wird ihnen Hilfe in Gestalt der Frau v. Boden.

„Wie, Herr Wachmeister“, sagt sie freundlich zu dem Schupo, der lebenswürdig grüßt, „meine Mieter wollen Sie verhaften? Das ist doch wohl ein Scherz!“

„Ihre Mieter... so, dann ist es was anderes, gnädige Frau! Nur... dieser junge Mann hier... der hat eine große Neugier mit dem Wohnungsschwinder, der in der Gartenstraße austrat.“

Sebastian fühlt, daß sich alle Haare sträuben.

Er steht sich schon verhaftet und im Gefängnis sitzen.

„Das kommt natürlich nicht in Frage, Herr Wachmeister! Für Herrn Krenz stehe ich voll ein.“

Der Schupo grüßt und verschwindet.

Der Chauffeur hält immer noch und verlangt sein Geld.

Paul starrt tiefsinnig zu Boden, dann erblickt er Frau v. Boden und zieht den Hut.

Haltung, mein Jungel sagt er zu sich, und es gelingt auch.

Vornehm wendet er sich an den Chauffeur: „Sie haben eben gehört, daß mein Sekretär alles Geld auf die Bank geschafft hat. Bitte, kommen Sie morgen mit vorbei, Sie erhalten es dann sofort. Oder wünschen Sie einen Scheck auf fünfzig Pfennig... für lebenswürdige Behandlung...“

„Ich will keinen Scheck!“ beharrt der Autolenker trotzig. „Dann plakt der, wenn ich präsentiere und es ist keine Finte da!“

Da greift Frau v. Boden ein. „Herr Clausen...“

„Gnädige Frau...!“ Paul Clausen verbeugt sich wie ein Gentleman und schaut sie treuherrlich an.

Ein gutes Vache! denkt Frau v. Boden. So kindhaft und männlich zugleich.

„Sie werden mir erlauben, daß ich diesen unhöflichen Mann beahndel. Wir verrechnen es morgen!“

„Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar, gnädige Frau!“ Paul strahlt sie an und atmet bestreit auf.

„Wat heest unhöflich, gnädige Frau!“ sagt der Chauffeur ruhig. „Det is des Lebens bittre Seite, wer kein Geld balangt, is imma unhöflich! Der Herr is doch keen Stammgast von mir!“

„Bitte... hier zehn Mark! Es stimmt!“ entgegnet Frau v. Boden höflich-voll.

Der Chauffeur nickt gleichmütig und steckt das Geld ein.

„Können Sie sich nicht wenigstens für das Trinkgeld bedanken!“ fährt ihn Sebastian an.

„Aee lieber jebe ich det Geld raus!“ sagt der Chauffeur lakonisch. „Bedanken... is nich!“

Dann gibt er Gas und fährt von dannen.

Nach mancherlei Abenteuer kam man in der Diele des Hauses an.

Das erste bestand darin, daß sich Paul, der doch nicht mehr so ganz sicher auf den Beinen war, im Läufer verhedderte und schmachvoll hinpurzelte.

Aber auch in dieser Situation bewies er Geistesgegenwart, griff schnell nach rechts und bekam einen Leuchter zu fassen, der in der Wand einmontiert war.

Wahrscheinlich war er seinerzeit keiner richtigen Belastungsprobe unterzogen worden oder man hatte damals noch nicht damit gerechnet, daß hier der Maler Paul Clausen hinpurzelt, und so trat ein ungeahntes Ereignis ein.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 13. Mai 1935

Beauftragung

Kreisleiter Durstler ist von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr zum Beauftragten der NSDAP für den Kreis Calw ernannt worden. Der Beauftragte hat für die Aufstellung der neuen Gemeinderäte und Beigeordneten zu sorgen.

Opfer der Arbeit

Oberholzhauer Gottl. Weber von Oberkollbach verunglückte am Samstag beim Holzfällen in der Nähe der „Bleiche“ bei Hirsau. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er kurz nach der Ueberführung ins Kreisstrafenhaus verstorben ist. Den hart betroffenen Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Der Tag der Mutter

Der gestrige Sonntag gehörte der deutschen Mutter und damit allein der Familie. Der schöne, sonnige Maitag lockte viele Natur- und Wanderfreunde in die blühende Welt. Erst in den Abendstunden zeigte eine rasche Abkühlung an, daß wirklich die Eisheiligen regieren. Im Hinblick auf den Muttertag hielten zum Wochenschluß die Calwer Schulen schlichte, eindrucksvolle Feiern ab. Die Volks- und Mittelschule hielt ihre Feierstunde in sinniger Weise vor dem mit Blumen reich geschmückten Schulbrunnen. Rektor Oberle sprach hier zu den Kindern von der Dankeschuld gegenüber der Mutter, die Kleinen sagten Gebetsprüche und Gedichte auf, und die Oberklasse trug Sprechspiele vor. Der Chor der Mittelschule umrahmte die Feier mit Liedern. Die höheren Schulen feierten im Georgenäum, wo unter Leitung von Oberreallehrer Mall ein feines Musikprogramm dargeboten wurde. Ueber die Bedeutung des Muttertages sprach Studienrat Thalman. Beide Feiern waren dazu angetan, die jungen Herzen weit zu machen im Dank zur immer liebenden, immer sorgenden, immer opferbereiten Mutter.

Der Film im Schulunterricht

Die Volks- und Mittelschule Calw hat dieser Tage ein Schmalfilmgerät in Betrieb genommen, welches nunmehr regelmäßig im Unterricht Verwendung finden wird. Die Beschaffungskosten für Gerät und Schmalfilme werden durch geringe Monatsbeiträge der Schüler gedeckt. Wie wir hören, beabsichtigt Rektor Oberle in nächster Zeit den neuen Filmapparat, dem im neuzeitlichen Schulunterricht eine wesentliche Bedeutung zugemessen wird, der Elternschaft vorzuführen. Von den Lehrkräften der Schule sind zwei Herren durch Teilnahme an einem Kurs der Württ. Bildstelle Stuttgart zu Filmwarten ausgebildet worden. Diese Filmwarte werden jetzt weitere Lehrer mit dem Schmalfilmgerät vertraut machen, denn in Kürze wird in jedem größeren Ort des Kreises die Schule einen Filmvorführapparat besitzen.

Gartenbaukurs in Hirsau

Am 6. und 7. Mai veranstaltete der Reichsnährstand in Hirsau einen Gartenbaukurs für Frauen und Mädchen, der den Teilnehmerinnen Anregung zur Anlage und Pflege eines kleinen Gemüse- und Blumengartens vermitteln sollte. Praktische Übungen im Garten und an Topfpflanzen wechselten mit Unterweisung und Diktat. Es gelang der Kursleiterin, Fräulein Breuninger, den Unterricht anregend und faßlich zu gestalten, so daß sicher alle Teilnehmerinnen bereichert nach Hause gingen.

Besondere Freude machte das Anlegen eines Gewürzbeetes. Gehört es doch mit zu den Aufgaben der Frau, die deutschen Gewürzkräuter, mit denen frühere deutsche Frauengeschlechter so gut umzugehen wußten, wieder verwenden zu lernen und dadurch der deutschen Wirtschaft große Summen zu ersparen, die bisher für ausländische Gewürze ausgegeben wurden. Am zweiten Tag sollte auch noch auf dem Friedhof praktisch gearbeitet werden, doch mußte dieser Abschluß des schlichten Wetters wegen etwas kurz ausfallen.

Fräulein Breuninger will im Juli wiederkommen und bei ihren Schülerinnen einen Gartenumgang halten, um festzustellen, ob alle das Gelernte richtig angewendet haben. Sie hoffen, diese Prüfung mit „Sehr gut“ zu bestehen.

Generalversammlung der Getreidemühle-Genossenschaft Althengstett

Im Gasthaus „Z. Hirsch“ in Unterhaugettt wurde die jährliche ordentliche Generalversammlung der Getreidemühle-Genossenschaft Althengstett abgehalten. Der stellvertretende Vorsitzende Charrier-Neuhengstett gab den Geschäftsbericht, aus welchem hervorging, daß die Genossenschaftsmühle im abgelaufenen Jahr voll beschäftigt war und einen stetigen Aufschwung nimmt. Es sei zu bedauern, daß der Mitbegründer und bisherige 1. Vorsitzende der Getreidemühle-Genossenschaft, Bürgermeister Braun-Althengstett, aus beamteten beruflichen Gründen im Oktober 1934 den Vorsth niedergelegt habe. Die Versammlungsteilnehmer erpobten sich ein-

mütig von den Sätzen und stimmten dem Vorschlag zu, nach welchem Brgm. Braun zum Ehrenvorsitzenden ernannt und ihm gleichzeitig der Dank aller Mühlegenossen für seine uneigennütige und in jeder Weise vorzügliche Geschäftsführung zum Ausdruck gebracht wird. Weiter wurde bestimmt, daß der schon früher gefaßte Beschluß, nach welchem die Mitglieder, welche in anderen Mühlen mahlen, ausgeschlossen werden sollen, nunmehr rückwärtslos durchgeführt wird. Der über 4000 RM. betragende Reingewinn soll zu einer Prozentigen Dividende auf die Geschäftsanteile, sowie als Betriebsrücklage und für den Reservefonds verwendet werden, nachdem den Mitgliedern eine Rückvergütung von 20 Pfa. pro gemahlenem Zentner zugebilligt wurde.

Rechner Weinmann berichtete über den Geschäftsbetrieb im vergangenen Jahre. In diesem sind insgesamt 15 085 Zentner Frucht vermahlen worden, das sind rund 600 Zentner mehr als im Vorjahr. Er führte dabei an, daß gerade die sog. indifferenten Mitglieder bei den monatlichen Verteilungen diejenigen seien, die den andern die Produkte verteuern. Nachdem noch der Vorsitzende des Aufsichtsrates seinen Bericht verlesen hatte, wurde von

der Versammlung dem Vorstand und Rechner Entlastung erteilt. Hierauf sprach der inzwischen ersiehene Ehrenvorsitzende Braun der Versammlung seinen Dank für die erfolgte Ehrung aus mit dem Versprechen, der Verwaltung auch weiterhin mit Rat und Tat beistehen zu wollen, was von den Versammelten mit großer Freude aufgenommen wurde. Die nun folgenden Wahlen brachten wiederholten Wechsel im Vorsth. Nachdem die Wahl des 1. Vorsitzenden durch Erheben von den Sätzen angezweifelt war und von einer großen Anzahl geheime Abstimmung verlangt wurde, wurde in geheimer Abstimmung Molkereivorsteher Fischer-Althengstett gewählt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Graze und Weber sind wiedergewählt worden, während für das ausscheidende Mitglied Fischer das bisherige Aufsichtsratsmitglied Kost-Simmohheim bestimmt wurde. Auch der Rechner Weinmann verbleibt für eine weitere Periode in seinem Amt. Jeder Versammlungsteilnehmer erhielt 1 Mark Reisevergütung. Mit Worten des Dankes an die erschienenen 292 Mitglieder konnte der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche auf ferneres Blühen und Gedeihen der Genossenschaft schließen.

Kampf der Maul- und Klauenseuche!

Jeder hilft mit, das weitere Umsichgreifen der Seuche zu verhindern

Nach langer Seuchensfreiheit ist plötzlich wieder die Maul- und Klauenseuche ins Land eingebrochen und herrscht bereits in 16 Oberamtsbezirken und 33 Gemeinden. Einschleppung und rasche Verbreitung ist zurückzuführen auf den Frühjahrswidewechsel der Wanderschafherden, die von der Pfalz her quer durch Württemberg nach Bayerisch-Schwaben oder auch nach den auf der Abgelegenen Sommerweiden zogen. Die Haupttriebstrassen wurden verseucht, nachfolgende Herden wurden angesteckt und trugen den Ansteckungsstoff strahlenförmig weiter.

Die Wanderschafherden sind alsbald nach Erkennung der Sachlage festgelegt worden. Nun kommt es darauf an, die Seuche möglichst auf die kranken Schafherden beschränkt zu halten. Gelingt dies nicht, so wird der Schaden groß werden.

Erste Voraussetzung dafür, daß weiterem Umsichgreifen der Seuche vorgebeugt wird, ist peinliche Innehaltung aller für die Sperbezirke, Beobachtungsgebiete und 15-Kilometer-Umkreise angeordneten seuchenpolizeilichen Maßnahmen. Auf die Wichtigkeit der Vorschriften über den Verkehr mit Milch, Magermilch usw. sei besonders hingewiesen.

Aufmerksamkeit auf den Gesundheitszustand seines Viehs und Anzeige eines Seuchenverdachts ohne jeden Verzug ist, abgesehen von den gesetzlichen Vorschriften, selbstverständliche Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Tierbesizers. Daran, daß Seuchenverbreitung den Verlust aller Entschädigungsansprüche nach sich zieht, sei überdies erinnert.

Als wichtiges Mittel des Selbstschutzes ist augenblicklich im ganzen Land anzusehen, jedermann den Zutritt zu den Ställen zu verweigern, der nicht notwendig darin zu tun hat. Verkaufliche Tiere herausführen, statt im Stall müllern zu lassen! Veranstaltungen, bei denen zahlreiche Tierbesitzer, auch ohne Tiere zusammenkommen, möglichst zu meiden, muß dringend angeraten werden. Jedenfalls bleibe, mer die Stallfliegen abgelegt und sich zum Besuch einer Veranstaltung umgezogen hat, außerhalb seines Stalles, und zwar weide man sowohl das nochmalige Betreten des Stalles vor dem Verlassen seines Gehöftes als auch das sofortige Betreten beim Heimkommen. Kinder aus Seuchengehöften müssen vom Schulbesuch beurlaubt werden, bis die Gefahr der Seuchenverbreitung vorüber ist.

Jugendertüchtigung statt Fürsorge

Ein neuer Erlaß des Reichserziehungsministers

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat einen längeren Erlaß herausgegeben, der die staatliche Jugendführung auf eine neue Grundlage stellt.

Die bisherige staatliche Jugendpflege erblickte ihre Aufgabe darin, die vorhandenen zahllosen Jugendvereine pflegerisch zu betreuen. Zu diesem Zwecke wurde in Preußen in der Vorkriegszeit eine staatliche Jugendpflege eingerichtet, die in den Händen der Regierungspräsidenten lag, denen als Hilfskräfte die Bezirksjugendpfleger beigegeben waren. Nachdem durch den nationalsozialistischen Umbruch die zahlreichen verschiedenen Jugendvereine durch die Hitlerjugend abgelöst und deren Mitglieder zum größten Teil ihr einverleibt waren, mußte die seitherige vom Fürsorgegedanken ausgehende staatliche Jugendpflege auf eine neue Grundlage gestellt werden.

In dem dem Erlaß beigegebenen Grundsätzen wird als die Hauptaufgabe der staatlichen Jugendpolitik die Förderung der Hitlerjugend und ihrer Gliederungen bezeichnet. Da aber die Hitlerjugend aus nationalsozialistischen Erwägungen heraus den Grundsatz der freiwilligen Beitritts nicht aufgeben kann, muß der Staat seine vornehmste Aufgabe darin erblicken, die von der Hitlerjugend

nicht erfasste Jugend im Sinne des Nationalsozialismus zu erziehen. Im Staatsjugendtag ist die Grundlage für eine derartige Erziehung gegeben.

Der organisatorische Aufbau des Staatsjugendtages wird daher den zuständigen Stellen zur besonderen Pflicht gemacht.

Starke Gewicht wird dabei auf die Erziehung des Körpers gelegt und die gemeinschaftsbildende Kraft, die im Geländesport und in den Leibesübungen liegt, aufs eindringlichste gefordert.

Die Bedeutung, die dieser Erziehungsarbeit zugrunde liegt, wird dadurch unterstrichen, daß im Haushaltsplan Preußens 1935 bis 1936 die bisherigen Bezirksjugendpfleger bei den Regierungen durch Sachbearbeiter ersetzt werden, die im Einvernehmen mit den Gauleitern und Gebietsführern der Hitlerjugend aus den ältesten und bewährtesten Hitlerjugendführern berufen und unter dem Regierungspräsidenten als selbständige Sachbearbeiter wirken werden. Die Ausdehnung dieser bisher nur für Preußen geltenden Regelung auf die übrigen deutschen Länder ist vorgesehen, so daß mit diesem Erlaß des Reichserziehungsministers ein weiterer Schritt zur Erziehung der gesamten deutschen Jugend im Sinne nationalsozialistischer Forderungen getan ist.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung: Für Dienstag ist vorwiegend heiteres, jedoch wechselnd kühleres und zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Der Hochdruck der letzten Tage ist etwas im Abnehmen begriffen.

Wildbad, 12. Mai. Die hiesige Ortsbauernschaft veranstaltete am letzten Mittwoch und Donnerstag einen zweitägigen Gartenbaukurs, an welchem 14 Mädchen und einige Frauen teilnahmen. Er wurde geleitet von Fräulein Breuninger im Auftrag der Landesbauernschaft Württemberg. In zuvorkommender Weise stellte das Arbeitslager seine Räumlichkeiten und das Fortamt den Garten zur Verfügung.

Wildbad, 12. Mai. Die Staatliche Badverwaltung will versuchen, eine Omnibus-Verbindung Neuenbürg—Höfen—Calmbach—Wildbad und zurück zustande zu bringen mit dem Ziel, die kulturell interessierten Menschen dieser Gemeinden für ihre Veranstaltungen zu gewinnen. Ueber die Kur- und Badezeit bis Ende September 1935 werden an Mittwochnachmittagen in Wildbad Ausflugsrückfahrkarten nach Bad Liebenzell, Bad Teinach, Calw, Höfen (Gn), Ludwigsburg und Neuenbürg (Wtth.) Hf. ausgegeben.

Neuenbürg, 12. Mai. Am Sonntag haben aus dem Kreisgebiet Neuenbürg 15 KdF-Urlauber eine sechstägige Freifahrt angetreten, die hinunterführt ins reizende Nabeltal. Die Urlauber setzen sich aus Kriegs- und Schwerkriegsbeschädigten und Arbeitsveteranen zusammen.



Schwarzes Brett

Cartellamtlich. Nachdruck verboten.

Calw, den 13. Mai 1935.

„Gauorganisationsamt
2/35/ A.

Bett. Ortsverzeichnis.

Die Kreisorganisationsleiter senden die ausgefüllten Vordrucke so rechtzeitig ein, daß hierseits eine Ueberprüfung und evtl. nochmalige Rückgabe an die Kreise zwecks berichtigender Ausfertigung vorgenommen werden kann, ohne daß hierdurch der letzte Einlieferungs- (15. Mai 1935) überschritten werden muß.

Pforzheim, 12. Mai. Vom Dach eines Hauses beim Leopoldplatz stürzte ein in den zwanziger Jahren stehender Dachdecker. Einem gütigen Geschick hatte er es zu verdanken, daß sich drei Meter unterhalb der Absturzstelle ein Balkon befand, auf den er fiel und so gut wie unverletzt blieb.

Aus Baden, 12. Mai. Wie die amtliche Beobachtungsstelle auf dem 1500 Meter hohen Feldberggipfel meldet, hielt Donnerstagvormittag bei -1 Grad Kälte im gesamten Massiv des Feldbergs wieder Neuschnee. — Eine bisher einzigartige Tonfilmaufnahme wurde im Wald bei Billingen gemacht. Mit Unterstützung der Fürstlich Fürstenbergischen Jagdverwaltung Donaueschingen ist es drei Mitarbeitern einer Berliner Filmgesellschaft gelungen, den balzenden Auerhahn im Tonfilm festzuhalten. Dieses Unternehmen war bisher noch nirgendwo geübt.

Stuttgart, 12. Mai. Die Große Strafkammer hat den 61 Jahre alten Moses Oppenheimer, der sich in brutalster Weise an seinem Hausmädchen vergangen hat, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde unter Berücksichtigung der Anzahl der Notzuchtsfälle Entmännung angeordnet.

Tiefenbach, Oa. Niedlingen, 12. Mai. Eine hiesige Frau, deren Söhnchen schon seit Wochen in der Klinik in Tübingen liegt, faßte den Entschluß, ihr Kind dort mit dem Fahrrad zu besuchen. Um 4 Uhr in der Frühe machte sie sich auf den Weg und um 12 Uhr mittags hatte sie nach einer Fahrt über die Alb ihr Ziel erreicht. Um 4 Uhr nachmittags nahm sie von ihrem Kind wieder Abschied und gelangte um 11.30 Uhr nachts wieder zu Hause an. Für eine Frau ist es eine ungeheure Leistung, an einem Tag nahezu 200 Kilometer mit dem Fahrrad zurückzulegen. Es zeigt dies auch, was Mutterliebe alles vermag.

Die Ehrung schwäbischer Bauern



Reichsbauernführer Darré beim Ueberreichen der Ehrenschilder an die alteingesessenen Bauerngeschlechter. Photo: Mota

Von der Molkereigenossenschaft Möttingen

Vor kurzem hielt die Molkerei-Genossenschaft Möttingen ihre 6. ordentliche Generalversammlung im Bürgeraal des Rathauses, die von 62 Mitgliedern besucht war (Mitgliederstand 93). Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Jahr die Milchlieferung 431 806 Kg. betragen hat, das ist ein Mehr gegenüber dem Vorjahr von 14 543 Kg. Der Reingewinn, der nach den üblichen Abschreibungen zu verzeichnen war, betrug 201 RM. Er wurde dem Reservefonds und der Betriebsrücklage zugeföhrt. Die Molkerei hat sich in den wenigen Jahren ihres Bestehens als sehr segensreich erwiesen, konnte doch den Anlieferern das ganze Jahr 15 Pf pro Liter Milch ausbezahlt werden und deren gesamte Milch abgenommen werden. Die fällige Erbschaft brachte keine Änderung, und so konnte der Vorsitzende Delschläger nach einmütiger Annahme des vorgetragenen Einheitsstatuts die harmonische verlaufene Versammlung schließen.

Kaltet Marktdisziplin!

Ein Wort an die Metzger

Diese Aufforderung richtet in der Süd- und Mitteldeutschen Fleischer-Zeitung der Vorsitzende des Deutschen Fleischerverbandes, Willy Schmidt, unterstützt von dem Vorsitzenden des Bezirksvereins Württemberg, Karl Bayer, in folgendem Appell an die Metzger:

Aus den täglichen Marktberichten sowie aus den bei mir täglich eingehenden Eingaben und Berichten entnehme ich, daß für Ochsen, Bullen, Rinder und Kühe vielfach Preise gezahlt werden, die über den von der Hauptvereinigung für Viehwirtschaft herausgegebenen Richtpreisen liegen. Andererseits steht fest, daß an den gleichen Märkten oft erhebliche Rückstände verbleiben. Schon aus dieser Tatsache geht hervor, daß keine Veranlassung vorliegt, Ueberpreise anzulegen. Auch die sonstige Lage an den Großviehmärkten läßt bei genauer Betrachtung erkennen, daß die Zahlungen höherer Preise als die der Richtpreise unberechtigt und unerwünscht ist. Wir Fleischer haben selbst ein Interesse daran, daß eine Ueberforderung der Richtpreise vermieden wird, da eine Erhöhung der Fleischpreise mit Rücksicht auf die Einkommensverhältnisse weiter Bevölkerungsteile unter keinen Umständen in Frage kommt.

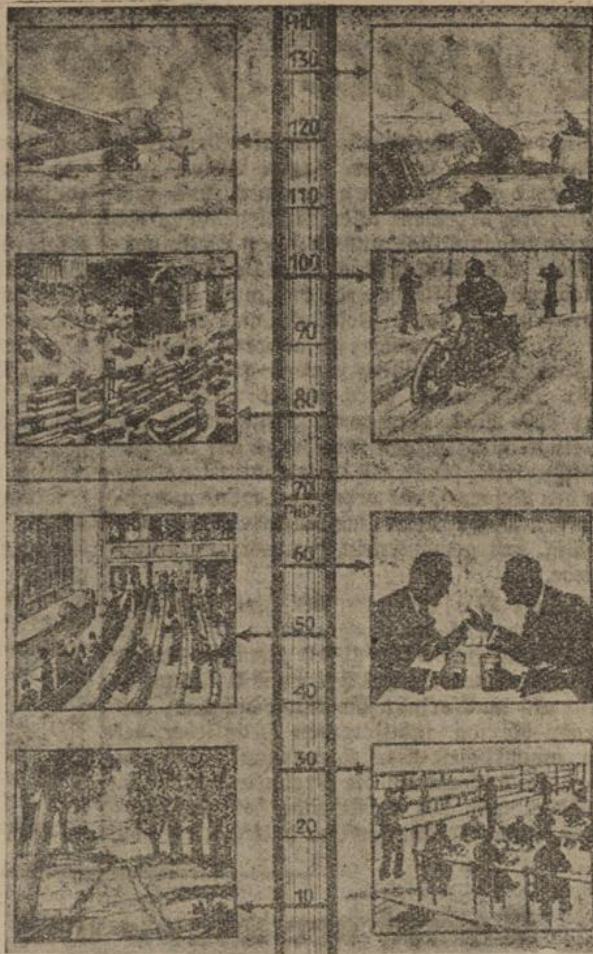
Es ist unbedingt notwendig, daß die Richtpreise für Qualitätsvieh eingehalten werden, sowie daß eine notwendige Differenz der Preise für die verschiedenen Schlachtkategorien nach unten stattfindet. Diese Stellungnahme findet, wie schon von mir durchgeführte Besprechungen nochmals ergeben haben, durchaus die Billigung der zuständigen Stellen, insbesondere auch der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft. Sollte durch diesen meinen Aufruf eine Ueberforderung der Richtpreise nicht überall verhindert werden, so fordere ich hier sämtliche Fleischermeister und Inhaber der Fleischverarbeitenden Betriebe im Reich auf, von dem Kauf von lebenden Ochsen und Rindern, Kühen und Bullen bei überhöhten Preisforderungen Abstand zu nehmen und die Tiere im Markt stehen zu lassen.

Andererseits erkläre ich hiermit ganz eindeutig, daß ich es in Zukunft strikt ablehne, weitere an mich gerichtete Eingaben über Erhöhung der Fleischpreise, Fleischpreisspannen usw. zu bearbeiten und darüber mit den maßgebenden Reichsstellen zu verhandeln, da es nunmehr Angelegenheit sämtlicher Käuferkreise ist, auf den Märkten ihre Einkäufe so zu tätigen, daß sie mit den festgesetzten Verkaufspreisen auskommen. Ich erwarte, daß meinem Aufruf unbedingte Folge geleistet wird.

Das Lärmbarometer

In diesen Tagen wird bekanntlich im ganzen Reich die erste Lärmbekämpfungswoche durchgeführt, die sich die Bekämpfung des Straßen-, Betriebs- und Hauslärms zum Ziel gesetzt hat. Um eine Maßeinheit für die Lautstärke zu besitzen, hat man das „Phon“ eingeführt, und unser Bild zeigt nun, wieviel Phon ein bestimmtes Geräusch stark ist. Bis zu etwa 60 Phon werden die Geräusche vom menschlichen Ohr noch gerade als erträglich empfunden, darüber hinaus aber gehen sie „auf die Nerven“, und hier sehen nun die im Rahmen der Lärmbekämpfungswoche geplanten Maßnahmen ein. Es steht außer Frage, daß sich bei einigem guten Willen eines jeden Einzelnen eine Einschränkung der Lärmentwicklung erzielen läßt. Die Aktion richtet sich natürlich in erster Linie gegen den Lärm in den Betrieben, wo sich durch Anbringung von Schalldämpfern verschiedenster Art manch ein Mißstand beheben läßt. Ueber die Schädlichkeit des Lärms haben wir bereits vor ein paar Tagen Feststellungen getroffen.

Presse-Mitteil. Dienst Dr. Sesse-Gesler



Die Landeshauptstadt meldet:

Wegen fortgesetzter Kindermilchhandlung sowie wegen Bedrohung und Tierquälerei verurteilte das Schöffengericht den 35 Jahre alten Adolf Häfeler zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte seine Frau und Kinder sowie sein Vieh in der unerhörtesten Art und Weise mißhandelt.

In der Ulmer Straße fuhr ein Motorradfahrer von hinten in eine marschierende Reichsheerabteilung. Vier Mann der Abteilung erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Sie wurden in das Standortlazarett verbracht. Der Motorradfahrer, der zu Fall kam, trug eine Gehirnerschütterung davon.

Von einem Motorrad angefahren und zu Boden geworfen wurde in der Königstraße ein 86 Jahre alter Mann. Er trug einen schweren Schädelbruch davon, an dem er wenige Stunden nach seiner Einklieferung in das Katharinenhospital starb.

Erhöhung der Höchstgeschwindigkeit

Stuttgart, 11. Mai. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Mit dem Beginn des Sommerfahrplans am 15. Mai 1935 wird sich die Höchstgeschwindigkeit der Reisezüge auf den eingleisigen Nebenbahnen Böblingen — Dettingen, Böblingen — Remmingen, Leutkirch — Isny, Süssen — Weissenstein und Ludwigsburg — Marktgröningen von 40 Std.-km. auf 50 Std.-km. erhöhen. Auf der Teilstrecke Altschulden — Dörfel der eingleisigen Nebenbahn Altschulden — Pfundersdorf tritt am gleichen Tag eine Erhöhung der Höchstgeschwindigkeit der Reisezüge von 40 Std.-km. auf 60 Std.-km. ein. Auf der Reststrecke bis Pfundersdorf wird die Geschwindigkeitserhöhung durchgeführt werden, wenn die im Gang befindlichen größeren Oberbauarbeiten abgeschlossen sind.

Bauern und Landwirte! Besucht die 2. Reichsnährlandsausstellung in Hamburg vom 28. Mai bis 2. Juni 1935.

Best zweigleisig!

Sulz a. N., 11. Mai. Am Dienstag, 14. Mai 1935, wird an der Linie Stuttgart — Böblingen — Nimmendingen zwischen den Bahnhöfen Neckarhausen bei Horb und Sulz a. N. das zweite Gleis in Betrieb genommen. Zweigleisiger Betrieb besteht dann von Stuttgart Hbf. bis Sulz (Nedar), von Rottweil bis Neufra bei Rottweil und von Spaichingen bis Tuttlingen.

Der Riesenzylinder am ersten „Ziel“

Heidenheim, 11. Mai. Der Riesenzylinder der Firma Voith ist am Donnerstag nachmittag nach vier tägiger Reise in Neckarsulm angekommen. Der Zylinder wird jetzt in einen französischen Motorwagen verladen, was großen Schwierigkeiten begegnet. Da kein Kran mit entsprechender Hebefähigkeit vorhanden ist, muß die Umladung mittels Winden und Gerüsten gemacht werden. Wenn dies fertig ist, geht die Reise weiter nach Mannheim, von dort rheinwärts nach Straßburg. Von Straßburg ab geht es über 400 Kilometer auf französischen Kanälen und Flüssen. In Lyon wird die Riesentracht wieder auf ein Landfahrzeug verladen und geht dann über einen Teil der südfranzösischen Alpen seinem Bestimmungsort zu. Der Landweg auf französischem Gebiet führt wieder über etwa 150 Kilometer. Man rechnet damit, daß bis Mitte Juni der Zylinder an seinem Bestimmungsort angelangt sein wird, vorausgesetzt, daß alles gut verläuft.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise v. 11. Mai. Großverkauf: Obst: 1 Pfd. Edeläpfel 30 bis 40, 1 Pfd. Tafeläpfel 24—30 Pfg.; Gemüse: 1 Pfd. Kartoffeln 3—4, 1 St. Kopfsalat 10—22, 1 St. Blumenkohl 30—65, ein Bund rote Rüben 5—6, 1 Pfd. Gelbe Rüben (lange Karotten) 10—12, 1 Bund Karotten, runde, kleine 15—22, 1 Bund Zwiebel mit Rohr 20, 1 St. Gurken, große, 30 bis 60, 1 St. Rettich 10—20, 1 Bund Monatrettich, rote 8—10, weiße 15—20, ein Stück Sellerie 6—20, 1 Pfd. Rhabarber 8 bis 9, 1 Pfd. Spinat 20—25, 1 Bund Spargeln, Untertürkheimer 40—80, 1 Pfd. Spargeln, Schwäbinger 25—60, 1 St. Kopfschlüssel 10—20 Pfg. Marktlage: Einheimisches Obst geht zur Reife, dagegen vermehrtes Angebot an ausländischem Obst. Auf dem Gemüsemarkt finden reichliche Zufuhren in Salat, Rettich und Spargeln zu erwarten. Zufuhr in Obst spärlich, in Gemüse reichlich; Verkauf in Obst und Gemüse lebhaft.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Konkurrenzeröffnung.

Am 10. Mai 1935, vormittags 10 Uhr, ist das Konkursverfahren über das Vermögen des Jakob Kieger, fabrikmäßige Herstellung von und Großhandel mit Metallwaren, insbesondere Metallschneeschuh, Photostativen u. ä., in Calw, eröffnet worden. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Nummernverzeichnis bis 15. Juni 1935, 1. Gläubigerversammlung mit Tagesordnung gem. §§ 110, 132, 134 R.D.: 3. Juni 1935, vorm. 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin: 8. Juli 1935, vorm. 10 Uhr, je vor dem Amtsgericht Calw. Konkursverwalter: Bezirksnotar Grathwohl in Calw.

Württ. Amtsgericht Calw.

Evang. Kirchengemeinde Calw

Zu den zwei Vorträgen von

Professor Schlarb über Rußland

ist jedermann herzlich eingeladen:

heute und morgen, abends 8 Uhr in der Stadtkirche

Brennholz- und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden, Flasche Mk. 1.35 bei K. Otto Vinçon, Calw

Sehr große schöne Dogge (Rübe) 2 j., Stb., umständehalber billig abzugeben. Fernruf 615

Auf Wunsch Mustersendung

Leinen-Neuheiten

Flame 1.80, Tupfen 2.10, Noppen 2.20 „Angora-Leinen“ Kunstseide 1.20 für Mäntel 130/140 cm breit 3.90, 4.20

Seiden-Müller Pforzheim Leopoldplatz

Inserieren macht keine Schwierigkeit!

Sagen Sie uns Ihre Wünsche und wir fertigen Ihnen passende Entwürfe. Durch die „Schwarzwald-Wacht“ werben, heißt: erfolgreich werben!

Bestellen Sie die „Schwarzwald-Wacht“!

Eine erfreuliche Mitteilung!

Die NS-„Schwarzwald-Wacht“ liefert in den nächsten Tagen Ihren sämtlichen Beziehern einen Bezirks-Wandfahrplan umsonst

Neubesteller unserer Zeitung wenden sich dieserhalb an die Agentur oder Austrägerin

Sämtliche streichfertige Del- und Lackfarben in bester Qualität empfiehlt Drogerie u. Farbenhaus C. Bernsdorff

Für Pensionäre!

Im schönen Bad Leinach sonnige 3-Zimmerwohnung mit Glasveranda und Ziergärten sofort zu beziehen monatlich 46 RM. Näheres bei Herrn Paul Wolfaeth Bad Leinach, 1. Autobushaltestelle

Parteigenossen

und-Genossinnen!

Der Kampf geht weiter; noch viele stehen abseits—die statt Eures Kampfbattes ortsfremde nicht, nationalsozialistische Zeitungen halten.

Es lohnt sich, beim Ausputz

ein Bohnerwachs bester Qualität zu verwenden. Einen dauerhaften Hartglanz erzielen Sie mühelos mit dem in vielen Hausfrauenkreisen beliebten Regina-Wachs. Eine Pfunddose genügt für eine Wohnung mit 4-5 Zimmern. Also nicht vergessen: „Regina-Hartglanzwachs“.



Verkaufsstellen in: Calw: R. Hauber, Seifenhaus; Friedr. Lamparter, Lebensmittel; Adoli Raich, Lebensmittel; Lisl Menz, Lebensmittel; Bad Liebenzell: Richard Brennenstuhl.

Achtung! Weinflaschen!

Kaufe Sekt- und Weinflaschen

Eilangebote mit Mengenangabe an H. G. Eiser, Bad Liebenzell, postlagernd.